

Baltikum 2011

Reiseverlauf

- [1. Tag \(25.5.2011\): Greifswald – Kolberg \(Kolobrzeg\)](#)
- [2. Tag \(26.5.\): Kolberg – Leba](#)
- [3. Tag \(27.5.\): Leba – Danzig \(Gdansk\)](#)
- [4. Tag \(28.5.\): Danzig – Altfinken \(Str. Jablinki\)](#)
- [5. Tag \(29.5.\): Durch die Masuren im Galopp nach Litauen – Kaunas](#)
- [6. Tag \(30.5.\) Die B141: Kaunas – Siline, entlang der Memel](#)
- [7. Tag \(31.5.\): Zur Memelmündung nach Memel \(Klaipeda\)](#)
- [8. Tag \(1.6.\): Auf den Spuren Thomas Manns nach Nida](#)
- [9. Tag \(2.6.\): Memel \(Klaipeda\) nach Ventspils](#)
- [10. Tag \(3.6.\): Ventspils – Riga](#)
- [11. Tag \(4.6.\) Riga](#)
- [12. Tag \(5.6.\) Zweiter Tag in Riga](#)
- [13. Tag \(6.6.\) Auf dem halben Weg nach Tallinn: Riga – Pärn](#)
- [14. Tag \(7.6.\) Pärnu – Tallinn \(Reval\)](#)
- [15. Tag \(8.6.\) Zweiter Tag in Tallinn](#)
- [16. Tag \(9.6.\) Von Tallinn zum Lahemaa Nationalpark – Vösu](#)
- [17. Tag \(10.6.\) Vösu – Rakvere – Peipus-See Kodavere](#)
- [18. Tag \(11.6.\) Vom Peipus-See zur Universitätsstadt Tartu \(Dorpat\)](#)
- [19. Tag \(12.6.\) Ausruhen am Aluksne-See](#)
- [20. Tag \(13.6.\) Alkusne – Daugavpils – Vilnius \(Wilna\)](#)
- [21. Tag \(14.6.\) Stadterkundung von Vilnius](#)
- [22. Tag \(15.6.\) Vilnius – Warschau – Chlebow](#)
- [23. Tag \(16.6.\) Durch Polen nach Lübben/Spreewald](#)
- [24. Tag \(17.6.\) Durch die Lausitz nach Meißen](#)
- [25. Tag \(18.6.\) Meißen](#)
- [26. Tag \(19.6.\) Rückreise über Nürnberg – München](#)

- **ANREISE MIT ZWISCHENSTOP BEI DEN KINDERN**

21. 5. 2011 – Vollgepackt geht's los nach Regensburg – ein Blick von oben vor dem Start



Reisefertig steht er da

22. – 25.5. – Tage in Greifswald

• FAHRT DURCH POLEN und LITAUEN

1. Tag (25.5.2011): Greifswald – Kolberg (Kolobrzeg) – 206 km – 4:15 h Fahrdauer

Landstraße nach Swinemünde – kostenlose Fähre über die Oder/Swine, weiter auf Landstraßen. Schöner Campingplatz – Strandpromenade (alles noch geschlossen) – die Stadt hat uns enttäuscht, viele Riesenwohnblocks – nur der Dom war wiederaufgebaut (der länger lutherisch als röm.-katholisch war!)

2. Tag (26.5.): Kolberg – Leba – 184 km – 3:24 h

Wir durften Polens Schlagloch-Landstraßen „genießen“ – eine echte Herausforderung für „Fedor“. Das Geschirr hat alles überstanden – war eben gut gepackt.

Der Campingplatz dort war fest „in Deutscher Hand“! Da wir keine Fahrräder dabei hatten, blieb uns die große Düne mit 35 m Höhe leider verborgen.

3. Tag (27.5.): Leba – Danzig (Gdansk) – 96 km – 2 h

Im Vorort Zoppot (Sopot) einen kleinen Platz gefunden, der äußerst verkehrsgünstig lag. Im 10 Minutentakt fuhr dort der Vorzug nach Danzig – alles um rund einen Euro. Am Nachmittag Danzigs Altstadt erkundet – von der Fahrt zur Westerplatte hat unser Sohn abgeraten: man sieht auch nix besonderes! Abends ein Strandbummel an den exklusiven Hotels der Strandpromenade von Zoppot, dem größten Ostseebad Polens.

Obwohl immer wieder mal dicke Wolken aufzogen, blieb das Wetter bisher fast ohne Niederschlag – ob wir Glück mit dem Wetter haben?



Hafen von Danzig

4. Tag (28.5.): Danzig – Altfinken (Str. Jablinki) – 195 km – 4 h

Über die E75 zunächst nach Marienburg (Malbork) – der gewaltigen Burganlage des Deutschen Ordens.



Modell der Burganlage

Hier waren die Jahrhunderte deutscher Geschichte „zum Greifen“ nahe. Über drei Stunden haben wir uns mit dem Audio-Guide aufgehalten – eine feine Sache!

Über die E77 nach Osterode und wenige Kilometer auf der B16 ein Standquartier auf dem Bauernhof gefunden. Der findige Platzwart schwatzte uns gleich ein Abendessen auf, das vorzüglich war: Gemüsesuppe – geräucherte Forelle mit Stampfkartoffeln und Sauerkraut (!) und denn noch Streusel-Rhabarber-Kuchen und alles für 33 Zloty – hoch lebe die polnische Küche!

5. Tag (29.5.): Durch die Masuren im Galopp nach Litauen – Kaunas – 384 km – 5:45 h

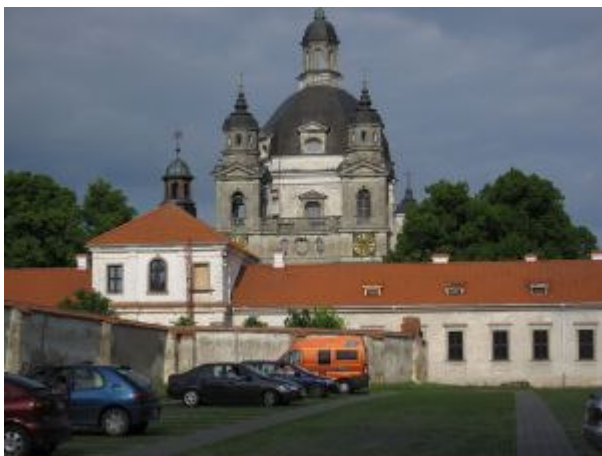
Eine wunderschöne „Sonntagsfahrt“ durch die Hügel der Masuren – entlang der B16 – die immer noch genügend Schlaglöcher hatte, aber auch schon gute Abschnitte, wo wir rechts ranfahren konnten und die Schläge vorbei lassen konnten; jeder Fahrer bedankte sich individuell mit unterschiedlich gesetzten Blinkzeichen.

An den vielen Seen und Seeleinchen konnten wir uns kaum sattsehen – vielleicht machen wir hier mal eine weitere Rundreise zu Wasser und Land.

Doch jetzt drängt es uns, Polen zu verlassen, damit wir mit unserem Zeitfenster nicht allzusehr in Verzug kommen.

Der Straßenverkehr in Litauen ist äußerst diszipliniert – fast jeden hält sich an die vorgeschriebenen 90 Km – anders als in Polen, wo uns alle Fahrer auch an unmöglichsten Stellen überholen mußten. Die „Via Baltika“ ab der Grenze war in tadellosem Zustand.

Abends gleich noch den ersten Stellplatz beim Kloster gefunden. Im WoMo-Führer stand schon der Hinweis, dass dort die Autobegeisterte Jugend ihre Alkohol-Kraftproben veranstalten. Wir blieben von Belästigungen verschont, allerdings gab's immer wieder mal Lärmattacken bis halb drei. Das Putzkommando ist dann um 8 Uhr angerückt und hat den Parkplatz wieder fürs nächste Wochenende „freigeräumt“.



Stellplatz vor dem Kloster



Hansestädte von Kaunas vor dem Rathaus

6. Tag (30.5.) Die B141 Kaunas – Siline, entlang der Memel – nur 107 km! – 2:18 h

Die Zeitumstellung eine Stunde weiter haben wir nicht mitbekommen. Ebenso die Zufahrt zur Altstadt – über 20 Km (fast 1 h) sind wir in allen Himmelsrichtungen hin und hergeirrt – kein einziges Hinweisschild auf eine Straße oder das Zentrum. Wir wollten uns nach einer Stunde schon grollend von Kaunas verabschieden – als wir endlich die Memelbrücke fanden und dann auch gleich einen Parkplatz am Rathausplatz – welches Glück.

Über Mittag die „heimliche Hauptstadt“ Litauens besichtigt – wirklich schöne alte Häuser um die Flaniermeile herum. Von der Burg blieb leider nicht viel mehr zu besichtigen.

Doch dafür fanden wir ganz schnell die B141 – unser Navi hat leider keine geeignete Karten mehr geladen und so war wieder die gute alte Kartenkunde angesagt.

Ein hübscher neu angelegter Stellplatz am Memelufer entschädigte uns für die Tagesmühen.

7. Tag (31.5.): Zur Memelmündung nach Memel (Klaipeda) – 174 km – 2:45 h

Entlang der russischen Grenze geht's auf der 141 über Silute (Memelmündung ins Kurische Haff nach Klaipeda, dem früheren Memel. Dem Sänger des Deutschlandliedes sei gesagt: Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Uns fehlt jetzt nur noch an die Maas zu reisen, dann haben wir's geschafft.



Fedor mit Gerlinde

In Klaipeda einen schönen Campingplatz etwas außerhalb in Giruliai – endlich mit Internetverbindung! Wir buchen für zwei Nächte, weil wir morgen auf die Nehrung wollen.

8. Tag (1.6.): Auf den Spuren Thomas Manns nach Nida auf die Kurische Nehrung

Einer von unseren vier Reiseführern schreibt, dass man für eine Fährenüberfahrt mit dem Womo schon mal 100 € einrechnen soll. Das ist uns zuviel und so starten wir vom Campingplatz mit einem Stadtbus (80 Cent), der Fähre (60 Cent) mit dem Linienbus (3 €) auf die einstündige Fahrt an die Südspitze der Nehrung. So können wir in Nida fast 5 Stunden uns aufhalten, genüsslich Butterfisch essen, 2 x Bier trinken, und ausgiebig das Thomas Mann Museum besichtigen. Diese Kurische Nehrung ist schon ein eigenartiges Gebilde: so langgezogen teilt es Süß- vom Salzwasser, Sahara-Blick vom Italien-Blick (frei nach Mann), Wälder und hohe Dünen. Enttäuscht war ich nur, dass man nirgends so richtig beide Küstenseiten sehen kann und es vom Bus aus eigentlich eine Fahrt durch den Wald war.



Thomas-Mann-Haus in Nida

- **HERRLICHES LETTLAND – ESTLAND**

9. Tag (2.6.): Memel (Klaipeda) nach Ventspils – 228 km – 4 h

Wir wollen endlich nach Lettland aufbrechen! Zuvor haben wir noch einige Postkarten geschrieben, sie mit litauischen Marken beklebt und keinen Briefkasten mehr gefunden. Und im Nu waren wir über der Grenze. So bekommen die Karten noch eine zweite lettische Marke drauf.

Bis zur Grenze gehts auf guter Straße A13/A11 und weiter über die P111 – die Frostlöcher waren weitgehend geflickt; und wieder relativ wenig Straßenverkehr. Nur durch Landschaft, einen Abschnitt ganz am Meer aber leider mit keinem schönen Rastplatz für die Mittagsvesper. Dafür waren wir dann schon um 13 Uhr im Ölhafen von Lettland. Zunächst Geldtausch und Münzen fürs WC, Briefmarkenkauf, Erdbeeren am Markt. Der schön gelegene Küsten-Camping*** („Erholung mit Meeresduft!“ – der höchsten Klasse Camping in Lettland, so der Werbeprospekt) ist wirklich so schön, dass Gerlinde gleich zum Wäschewaschen beginnt. Ein auffrischender Nord-Ost-Wind trocknet die Wäsche im Nu. Von der Ostsee-Küste Lettlands haben wir genug gesehen – morgen soll’s direkt mang nach Riga gehen – noch vor dem Wochenende.

10. Tag (3.6. – Christi Himmelfahrt): Ventspils – Riga – 190 km – 2:45 h

Auf der E22/A10 (einige Ampelbaustellen – ansonsten gut befahrbar) durch die Kurzone nonstop nach Riga. Den Riga City Camping dank guter Ausschilderung mittags sofort gefunden. Ein „Lagerplatz“ hinter einer Messehalle für drei Nächte; doch die Stadtnähe (30 Fußminuten in die Altstadt macht das alles wieder wett. Großeinkauf im Supermarkt – die Lebensmittel sind teurer als in Litauen. Und für 100 € kriegen wir gerade mal 70 Litauisches Geld.

Gegen Abend erste Eindrücke mit einer halbstündigen Stadtrundfahrt gesammelt und auf dem Marktplatz unter viel jungem Volk gesessen.

11. Tag (4.6.) Wir besuchen die Stadt von Gerlindes Urahn

Endlich am Ziel eines langgehegten Wunsches von Gerlinde angekommen. Wir wollen durch die Altstadtgassen schlendern wie es vielleicht ihre Großeltern getan haben. Die Stadt bietet jede Menge Sehenswürdigkeiten – alles ist wieder perfekt restauriert worden – wenigstens im Altstadtbereich. Ansonsten haben wir uns auf dem Campingplatz über die kuriosen Selbstdarstellungen der WoMo-Fahrer amüsiert. Mit 10 Meter Bussen kommen manche an, meist immer zwei Personen und meist mit Hund. Ob mit der Länge der Gefährte irgendwie ein Zusammenhang mit männlicher Potenz steht – ich werde die Sache mal weiter verfolgen.



Stadtansicht von der Daugava



Das Schloss in Riga



Der Dom von oben

12. Tag (5.6. – Sonntag; Tag der Erhebung) Zweiter Tag in Riga

Nach einem fulminanten Frühstück mich weichgekochten Eiern ohne Eierbecher („Wie isst man das?“), Wurst, Käse etc. dann vormittags die Neustadt besucht und um 13 Uhr einen Gottesdienst in deutscher Sprache in der Christuskirche gefeiert. Es war schon erhebend, einen lutherischen Gottesdienst zu erleben und die kleine Gemeinde dazu. Vielleicht saß Gerlindes Oheim auch hier in der Kirche?

Nochmals durch die Altstadt geschlendert und den Abend bei einem vorzüglichen Kotelett und hausgemachtem Kartoffelsalat nach Muttchen Art ausklingen lassen.

13. Tag (6.6.) – Auf dem halben Weg nach Tallinn: Riga – Pärnu – 206 km – 3:20 h

Auf der bestens ausgebauten Via Baltica (das war bisher das schlaglochfreiste Stück) sind wir schnell

zur Estlandischen Grenze gekommen – die es natürlich nicht mehr gibt. Dann im Rimi-Supermarkt eingekauft (den es anscheinend im ganzen Baltikum gibt) und endlich wieder in Euro bezahlt; die Preise für die Lebensmittel sind wie bei uns.

Einen Strand-Platz aus dem Womo-Reiseführer 15 km vor Pärnu haben wir nicht gefunden – den gibt es wohl nicht mehr. So sind wir in der viergrößten Stadt Estlands gelandet.

Neben uns steht Rotel-Tours aus Passau mit dem typischen Schlafanhänger. Ich wollte schon für Gerlinde fragen, ob sie da mal eine Nacht drin schlafen will. Doch meine Nähe genügt ihr ... was immer das bedeuten kann.

- **AM ZIEL DER REISE**

14. Tag (7.6.) Pärnu – Tallinn (Reval) – 140 km (Km-Stand 8.533) – 2:10 h

Nach zwei Wochen erreichen wir das vorläufige Ziel unserer Baltikumsreise: das frühere Reval – heute die europ. Kulturhauptstadt des Jahres 2011: Tallinn.

Gerlinde steuert Fedor wieder zielbewusst (nach meinen Anweisungen mit genauer Autokarte und ohne Navi, das schon seinen Dienst aufgegeben hat) auf einen Stellplatz im Yachthafen. Von dort sind wir in 10 Minuten mit dem Badebus in der Altstadt. Der DuMont- und die anderen Reiseführer schwelgen ja förmlich von der Schönheit dieser mittelalterlichen Stadt. Und ich gestehe, dass wir uns auch davon beeindruckt lassen. Allerdings ist die mittägliche Hitze auf den Basalt-Straßen fast unerträglich; auch die Esten sind über die lang anhaltende Schönwetterperiode erstaunt. Erster Bummel durch die Gassen, für die Halbe Bier am Markplatz wollten sie 6 € nehmen. Der Kellner meinte: „Old town and old price!“ Um die Ecke rum gab’s sie dann um die Hälfte.

Der Yachthafen wurde für die Moskau-Olympiade 1980 errichtet; dort fanden die Segelwettbewerbe statt und heute sind sie der beliebte Badespaß mit einem schönen Sandstrand, den wir dann abends besuchen und uns bei ca. 15° Wassertemperatur kurz ins knietiefe Ostseewasser schmeißen.

Mein Tag klingt dann traumhaft aus: Mit der Ukulele am Strand sitzend, einer Pulle Grünem Veltliner, und dann mit den Uralt-Songs den Sonnenuntergang besingen: der Uhlmüller hätte seine Freude daran gehabt!

15. Tag (8.6.) Tallins Sehenswürdigkeiten werden „abgearbeitet“ – Stadtbesichtigung

Diesmal nehmen wir den ADAC-Reiseführer und fangen bei (1) Rathausplatz an und kommen immerhin bis zur Nummer (18) Domkirche. Die Orientierung mit dem Domberg und der Unterstadt fällt leicht, dank der Stadtmauer. Gegen Nachmittag sind wir dann entsprechend geschafft und widmen uns der Pflege des müden Gestells. Die Außenkontakte werden übers Internet und per Postkarten gepflegt.



Fedor-Besatzung in Tallinn



Blick auf Tallinns Altstadt



Sonnenuntergang



Leckerer Mittagstisch

16. Tag (9.6.) Tallinn zum Lahemaa Nationalpark – Vösu – 92 km – 2 h

Nun haben wir die nördlichste Breite mit $59^{\circ}34.577'$ ($E025^{\circ}56.141'$) erreicht. Ein herrlicher Sandstrand mit Flachwasser und gefühlten 16°C laden zum Strandbummel ein. Die Fahrt war auf tadellosen Landstraßen leicht zu bewältigen.

War Tallinn Mückenfrei hilft jetzt nur noch eine Autan-Wolke, um die Plagegeister zu vertreiben.

Erste – vielleicht letzte Reiseermüdungen stellen sich bei mir ein: Gerlinde behauptet, ich sei schwerhörig geworden. Und zwar, weil ich bei offenem Fenstern bei 110 km/h und laufendem Radio nicht mehr jeder ihrer Gedankenblitze folgen kann. Aber das gibt sich bestimmt wieder. □

17. Tag (10.6.) Vösu – Rakvere – Peipus-See Kodavere – 145 km 2:45 h

Ein erster Abschied von der Ostsee, die wir nur noch einmal in Riga sehen werden.

Da auf dem Weg zum Peipus-See die Ordensburg Rakvere liegt, statten wir ihr mittags einen Besuch ab. Die mehrfach umkämpfte Anlage wurde zwar im 18. Jahrhundert zerstört, die Sowjets haben die Überreste Anfang des 20. Jahrhunderts aber liebevoll restauriert und ein Museum daraus gemacht. Dann am Peipus-See, der 8-mal größer als der Bodensee ist. Wir essen heimischen Fisch und werden von der Bedienung in perfektem Deutsch über Land und Leute instruiert. Schon wenige Kilometer weiter finden wir einen herrlichen Stellplatz in Kodavere, wo wir allein direkt am Strand bleiben können. Das Wasser ist angenehm warm, so dass ich auch noch abends schwimmen gehe. Doch die Mückenplage wird immer unerträglicher. Gerlinde leidet Tantalus-Qualen.

18. Tag (11.6.) Vom Peipus-See zur Universitätsstadt Tartu, dem ehemaligen Dorpat, zurück nach Lettland – 245 km – 3:45 h

Eine Kampfnacht: wir werden der Mückenplage auch im Womo nicht Herr. Für die nächste Reise wird eine chemische Keule mitgenommen. Ungewaschen und ungefrühstückt verlassen wir fluchtartig den sonst ruhigen und schönen Platz, um den stechenden Biestern zu entkommen. Wie mag das erst in Finnland sein? Ade Peipus-See!

Unterwegs bei einer Tankstelle vor Tartu ein Frühstück eingenommen. Zeitig sind wir dadurch in der Universitätsstadt Tartu angekommen. Besuch einer orthodoxen Kirche, wo schon ein vorbereitender Pfingstgottesdienst gefeiert wird. Die Johanneskirche mit den Terrakotta-Figuren, die alten Häuser bekannter Professoren, das protzige Universitätsgebäude und die zerstörte Domkirche gesehen. Im Stadtpark am Fluss ein Flohmarkt; da ging's munter zu.

Nun direkt südwärts. Ein landschaftlicher Höhepunkt erwartet uns: der höchste Berg des Baltikums mit 318 m mit einem schönen Aussichtsturm, ganz nahe an der russischen Grenze. Am Nachmittag wechseln wir dann wieder nach Lettland und entdecken im Womo-Führer einen verschwiegenen **Camping am Aluksne-See**. Zwar ist das Gelände nicht Mückenfrei, doch mit unserer gesammelten Erfahrung werden wir ihnen diesmal Herr. Herrliches abendliches Bad im warmen See. Ein ersehntes Gewitter, das Abkühlung bringen könnte, zieht an uns vorbei. Herrlicher Sonnenuntergang.

19. Tag (12.6. – Pfingstsonntag) wir bleiben hier noch einen Tag, weil es so schön ist.

Morgendliches Bad, das zugleich das Duschen ersetzt. Gemütliches Sonntagsfrühstück unter strahlend blauem Himmel und unter Eichenbäumen. Vormittags ein Fußmarsch in den 4 km entfernten Ort mit schönem Park und Schloss. In einer Kantine preiswert zu Mittag gegessen – ein Geldbeutelschonendes Relikt aus alter sowjetischer Zeit. Nach einem sahamäßigen Rückmarsch wird „ge-restet“ und mehrmals gebadet. Abends Kartenspiel Skipbo – gewonnen und verloren.

20. Tag (13.6. – Pfingstmontag, der hier nicht gefeiert wird) – Alkusne – Daugavpils – Vilnius (Wilna) – 423 km – 7 h

Der erste Tag der Reise, an dem uns nicht die Sonne begrüßt – leichter Nieselregen, der vom See kommt und nur kurz dauert. Trotzdem ein Morgenbad wie im Aschi, nur wärmer! Leider finden wir den Stellplatz in Daugavpils (Dünaburg) nicht, dafür auf Anhieb dort zwei herrliche russ.-orthodoxe Tempel mit herrlichen alten Ikonen. Gerlinde musste ihre Jeans unter einem Rocktuch verstecken und ein Kopftuch überziehen – leider gibt's kein Bild von dieser gelungenen Verkleidung. Strenggläubige Orthodoxe kennen eben nix!

Nun peilen wir Vilnius an – auch wenn es dadurch ungewollt fast ein Kilometerfressertag wird. Kurz vor einer Bushaltestelle kracht es neben mir gewaltig: ich sehe im Seitenspiegel, wie unsere Markise auf den Boden kracht.



Markise-Malheur

Was wäre, wenn sie auf ein Auto oder gar einen Menschen gefallen wäre – nicht auszudenken! Wir können sofort halten und entdecken, dass von den vier Mini-Blech-Schrauben, die das Ding halten sollten, nur noch eine vorhanden ist. Ich denke, das wird noch ein Nachspiel in Traunstein geben, liebe Firma! Wir verstauen sie im Womo-Inneren und finden dafür gleich auch den City Camping bei den Meschallen.

21. Tag (14.6.) Stadterkundung von Vilnius

Was mich an dieser Stadt so Staunen lässt: überall sind katholische Barock-Kirchen und auch orthodoxe Kirchen anzutreffen. Natürlich haben die schlaunen DuMont- und andere Reiseführer eine Erklärung. Aber einfach die Tatsache, dass so viele Kirchen in der Altstadt anzutreffen sind, überrascht mich. Irgendwo schreibt einer: „Vilnius ist das Rom des Nordens.“ – Recht hat er.

Mittags in einer Hinterhofkneipe lettisch gegessen: Zeppeline – also Klosteig in Form gebracht mit Hackfleisch drin, und Gerlinde irgendwelche Maultaschen mit Pilzen; alles sehr lecker.

Doch solche Stadterkundungen ermüden: nach fünf Stunden steuern wir wieder unsern Fedor an, der sich in der Zwischenzeit einen Pink-Caravan aus Schweden als Nachbar ausgesucht hat.

Und überhaupt: so langsam reichen mir die sehr anstrengenden Stadtausflüge. Es wird wieder Zeit, dass wir gen Süden reisen ... was immer das zu bedeuten hat.

22. Tag (15.6.) Vilnius – Warschau – Chlebow – 617 km – 9:45 h

Ich weiß nicht, was mich geritten hat, so lange durch Polen zu fahren! Zunächst ging es ein Stück Autobahn durch Litauen, weil wir von Vilnius nur über die Autobahn herausgekommen sind. Die führte uns dann doch wieder über Kaunas, das wir diesmal aber ganz elegant umrundet haben. Zurück auf die Via Balticum über Augustow – Lomza nach Warschau. Ich hoffte, vor Warschau einen Campingplatz zu finden. Einer war auch ausgeschildert, doch wegen einer Baustelle nicht anfahrbar. Was mir nur zum Verhängnis wurde: die Polenkarte hatte einen größeren Maßstab als die bisherige Baltikumskarte und so überschätzte ich mich einfach in den Entfernungen. Im ADAC-Stellplatzführer war dann ein beschaulicher Stellplatz bei einem Bauernhaus. Das Navi führte über schmalste polnische Landstraßen, auf denen die LKWs genauso bretterten, wie auf ihren Stammstrecken. Ich musste manchmal die Luft anhalten, ob es noch reicht. Doch es reichte jedesmal. Und dann hieß es: „Sie haben ihr Ziel erreicht“ und wir standen in der Pampa, fern von fast jeder Zivilisation. Nur ein kleines Schild „Pension Bumerang“ mit einem Pfeil zeigte die Richtung: es waren nur ein paar Meter hinter einer Hecke und ein verschwiegener Platz tat sich auf.

23. Tag (16.6.) Durch Polen nach Lübben/Spreewald – 500 km – 7 h

Nun wollte Gerlinde den Rest durch Polen zeigen, wie gut sie den Schlaglöchern ausweichen kann. Und sie hat es mit Bravour gemacht. Am Vortag wurde Fedor bei zwei Baustellen dermaßen mit Zementschlamm vollgespritzt, dass er nun eine LKW-Brause verdient hat. Und nach der fast halbstündlichen Behandlung sah er wieder wie neu aus (siehe die Bilder vorher/nachher).

Abends dann einen Bummel durch die Geburtsstadt Paul Gerhards. Wir sollten hier mal wieder her-

kommen, um eine Schifffahrt durch den Spreewald zu machen, nachdem Lübben wohl ein Hauptort dafür ist.

24. Tag (17.6.) Durch die Lausitz nach Meißen – 120 km – 2:20 h (davon 50 Min Autobahnstau)
Nach den beiden Kilometerfresser-Tagen nun beschaulich durch die Niederlausitz. Und drei Kilometer vor der Abfahrt war denn die Autobahn nach Dresden gesperrt; in der ganzen Zeit im Baltikum standen wir niemals so lange in irgendeinem Stau – Deutschland hat uns wieder.
Nachmittags schon mal Meißen inspiziert: Stadtrundfahrt, Teepause mit Eierschecke und abends im [Landhotel Nassau](#) beim Stellplatz getafelt.

25. Tag (18.6.) – [Meißen Porzellanmanufaktur](#) – [Albrechts Burg](#)
Unsere Reise endet mit „Kultur pur!“ Vormittags wird die Manufaktur besucht und endlich das bestehende Zwiebelmuster-Kaffee-Service durch Teetassen ergänzt – es war ja noch ein „kleiner“ Rest vom Reisebudget übrig. □
Und am Nachmittag denn die gewaltige Burg besichtige – Deutschlands älteste. Mann, da taten mir richtig die Füße weh vom vielen Gehen und Stehen in den großartigen Räumen.

26. Tag (Sonntag 19.6.) Rückreise über Nürnberg – München
Ein letzter Autobahntag. Wie fast immer sind wir ja täglich um 9.30 Uhr aufgebrochen – obwohl wie uns nie nach der Zeit gerichtet haben. Vor Ingolstadt dann ein unfallbedingter Stau – der uns eine Stunde gekostet hat.

Gegen 18 Uhr waren wir dann glücklich und unbeschadet (außer dem Markisenmalheur) wieder zuhause. Was heißt hier „zuhause“. Nun war genau vier Wochen Fedor unser Zuhause und ich kann nur feststellen: es war schön mit ihm und natürlich mit der Co-Pilotin zu reisen. Auch sie hat ihre Sache bravourös gemacht. Danke!